

Gesegnet, bevor wir etwas bringen

31. Mai 2026 · Trinitatis

4. Mose 6, 22-27

Liebe Schwestern und Brüder, heute ist Trinitatis-Sonntag. Und Trinitatis kann sich anfühlen wie der eine Sonntag im Jahr, an dem die Kirche von uns erwartet, das Unbegreifliche zu verstehen. Ein Gott, drei Personen. Vater, Sohn und Heiliger Geist. Nicht drei Götter. Nicht ein Gott, der nur drei verschiedene Masken trägt. Sondern der eine lebendige Gott, der Beziehung ist, Gemeinschaft, Liebe und Geheimnis.

Wir können die Worte sprechen. Wir können das Glaubensbekenntnis bekennen. Aber wir können das Geheimnis nicht vollständig ergründen. Und vielleicht ist genau das die erste wichtige Erkenntnis heute. Trinitatis erinnert uns daran: Gott ist kein Gegenstand, den wir vollständig erklären können. Gott ist kein Rätsel, das wir lösen und dann beiseitelegen. Gott ist der Lebendige, der uns nahekommst, zu uns spricht, uns erschafft, erlöst, mit Leben erfüllt – und doch größer bleibt als alle unsere Worte. Darum passt es vielleicht besonders gut, dass der Predigttext für diesen Tag keine lange dogmatische Erklärung ist. Kein philosophischer Vortrag über die Dreieinigkeit. Sondern ein Segen.

Aus 4. Mose 6: Der HERR segne dich und behüte dich.
Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.
Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

Diese Worte gehören zu den vertrautesten Worten im Leben der Kirche. Wir hören sie am Ende jeder Predigtversammlung und jedes Gottesdienstes. Wir hören sie bei Taufen, Konfirmationen, Trauungen, am Krankenbett und auf dem Gottesacker bei der Beisetzung.

Aber heute möchte ich, dass wir auf etwas achten, das wir leicht übersehen. Wo steht dieser Segen? Er steht am Ende von 4. Mose, Kapitel 6. Und direkt danach folgt 4. Mose, Kapitel 7 – eines der längsten Kapitel der Tora: die Gaben der Stammesfürsten Israels zur Einweihung des Altars.

Und ja, liebe Schwestern und Brüder, diese Platzierung ist wichtig. In 4. Mose 6 geht es um Weihe. Das Kapitel spricht vom Nasiräer-Gelübde – einem freiwilligen Gelübde, durch das sich ein Mensch für eine bestimmte Zeit Gott besonders weihet. Es ist ein Kapitel über Hingabe, Disziplin, Heiligkeit und Zugehörigkeit zu Gott. Dann kommt der Segen.

Und danach, in Kapitel 7, bringen die Fürsten der zwölf Stämme ihre Gaben zur Einweihung des Altars. Jeder Stamm tritt hervor. Jede Gabe wird genannt. Jeder Fürst wird erinnert. Das Kapitel ist lang und wiederholend, weil kein Stamm in der Menge verschwindet. Jede Gabe wird gesehen.

Die Reihenfolge lautet also:
Zuerst Weihe.
Dann Segen.
Dann Opfergabe.
Oder noch tiefer gesagt:
Das Volk wird gesegnet, bevor es etwas bringt.
Darin liegt das Evangelium, verborgen in der Ordnung des Textes.

Israel bringt nicht zuerst Gaben, damit Gott besänftigt wird. Israel muss sich nicht erst als würdig erweisen und dann Gottes Wohlwollen empfangen. Israel kauft sich den Segen nicht mit silbernen Schalen, Tieren, Speisopfern oder Weihrauch.

Bevor die Gaben in Kapitel 7 gebracht werden, befiehlt Gott Aaron und seinen Söhnen: Segnet sie.
Legt meinen Namen auf sie.
Und ich werde sie segnen.

Und das, liebe Schwestern und Brüder ist der Kern:
Der Segen kommt zuerst.
Und das ist revolutionär.
Wir stellen uns das Leben meistens andersherum vor. In der Schule wird man nach seiner Leistung benotet. Am Arbeitsplatz hängt eine Beförderung von meiner Leistung ab. Ist doch logisch. Ist auch logisch, dass wir uns Gott so vorstellen. Wie die Lehrerin. Wie der Chef. Erst muss ich genug tun. Erst muss ich gut genug werden. Erst muss ich die richtige Gabe bringen, das richtige Gebet sprechen, die richtige Entscheidung treffen, genug Glauben haben, genug Disziplin, genug geistliche Kraft. Und dann wird Gott mich hoffentlich – vielleicht segnen.

Aber 4. Mose stellt den Segen vor die Gabe.
Gottes Segen ist kein Applaus.
Gottes Segen ist keine Belohnung für religiösen Erfolg.
Er ist Geschenk.

Und genau darum gehört dieser Segen so wunderbar zum Sonntag Trinitatis. Der dreieinige Gott ist nicht einsam. Gott ist nicht bedürftig. Gott segnet nicht, weil ihm etwas fehlt und er etwas von uns bekommen müsste. Gott segnet, weil Gott Leben ist. Leben in Hülle und Fülle. Der Vater erschafft. Der Sohn gibt sich selbst hin. Der Geist atmet Leben und Frieden. Gottes eigenes Wesen ist schenkende Liebe.

Wenn Gott Israel segnet, dann geschieht hier kein Handel. Gott teilt Leben aus.

Der HERR segne dich und behüte dich.

Segnen heißt: Leben schenken, Leben stärken, Leben fruchtbar machen. Behüten heißt: bewahren, halten, schützen. Nicht unbedingt vor jedem Schmerz, jeder Wunde, jeder Wüste. Denn Israel empfängt diesen Segen ja in der Wüste. Das Volk ist noch nicht zu Hause. Es steht zwischen Ägypten und dem verheißenen Land, zwischen Sklaverei und Ankunft, zwischen Angst und Vertrauen.

Der Segen nimmt die Wüste nicht weg.

Aber er sagt: Du bist in ihr nicht allein.

Vielleicht ist das eine der wichtigsten Wirkungen eines Segens. Er tut nicht so, als sei alles leicht. Er leugnet die Wüste nicht. Er wischt Hunger, Angst, Unsicherheit oder Müdigkeit nicht weg. Aber er legt den Namen Gottes auf Menschen, die noch unterwegs sind.

Und genau dort leben auch viele von uns.

Zwischen dem, was zu Ende gegangen ist, und dem, was noch nicht begonnen hat.

Zwischen Diagnose und Klarheit.

Zwischen Trauer und Heilung.

Zwischen Gebet und Antwort.

Zwischen dem Menschen, der wir waren, und dem Menschen, der wir werden.

Und mitten hinein in diesen Zwischenraum spricht Gott:

Der HERR segne dich und behüte dich.

Und dann geht der Segen weiter:

Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Das Angesicht Gottes.

Das ist ein gewagtes Bild. Die Bibel sagt oft, dass niemand Gottes Angesicht sehen und leben kann. Gott ist heilig, größer als wir, unverfügbar. Und doch sagt der Segen: Gottes Angesicht soll über dir leuchten.

Sich nicht von dir abwenden.

Sich nicht vor dir verbergen.

Dich nicht kalt ansehen.

Sondern über dir leuchten.

Es gibt Gesichter, die einen Raum verdunkeln. Ein Gesicht der Enttäuschung. Ein Gesicht der Verachtung. Ein Gesicht, das sagt: Du bist nicht genug. Manche Menschen tragen solche Gesichter jahrelang in sich. Das Gesicht eines Elternteils, einer Lehrerin, eines Richters, einer Ärztin, eines Fremden — oder sogar das Gesicht, das sie sich bei Gott vorstellen, wenn Gott sie ansieht.

Aber der Segen gibt uns ein anderes Gesicht.

Das leuchtende Angesicht Gottes.

Ein Angesicht, das Gnade schenkt.

Unter diesem Angesicht zu leben, heißt zu lernen: Wahrheit und Barmherzigkeit gehören zusammen.

Gott sieht uns wahrhaftig.

Und Gott ist gnädig.

Das ist die zweite Bewegung des Segens.

Die erste Zeile spricht von Leben und Bewahrung.

Die zweite spricht von Licht und Gnade.

Die dritte spricht vom Frieden:

Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

Frieden ist in der Bibel mehr als eine ruhige Stimmung. Frieden ist Schalom: Ganzheit, Heilsein,

Wiederherstellung, rechte Beziehung — mit Gott, mit dem Nächsten, mit der Schöpfung und auch mit sich selbst.

Und achten wir wieder darauf, wo dieses Wort steht.

Der Friede kommt vor den Gaben in Kapitel 7.

Bevor die Fürsten ihre Opfer bringen, spricht Gott Frieden über sie.

Und das verändert alles.

Wenn ich glaube, ich müsste mir Frieden verdienen, dann bringe ich meine Gabe ängstlich. Ich vergleiche sie mit deiner. Ich frage mich, ob sie reicht. Dann wird Gottesdienst zur Leistung. Aber wenn ich den Frieden schon empfangen habe, dann wird meine Gabe zur Antwort. Zur Dankbarkeit. Zur Freude. Zur Teilhabe.

Darum ist 4. Mose 7 auf so schöne Weise wiederholend. Jeder Stamm bringt seine Gabe. Jeder wird genannt. Jeder zählt. Die Gaben sind nicht deshalb gleich, weil die Menschen keine Fantasie haben, sondern weil kein Stamm über dem anderen steht. Kein Fürst ist gesegneter als der andere. Kein Stamm ist Gott näher, weil seine Gabe eindrucksvoller wäre. Sie alle stehen unter demselben Segen.

Das ist ein Wort, das die Kirche braucht.

Wir kommen mit verschiedenen Gaben, verschiedenen Geschichten, verschiedenen Wunden, verschieden starkem Glauben. Manche kommen stark. Manche kommen und halten sich gerade noch so. Manche kommen mit klaren Gebeten. Manche kommen nur mit Schweigen. Manche kommen voller Zuversicht. Manche kommen mit Fragen.

Aber bevor irgendetwas zum Altar gebracht wird, wird der Segen über alle gesprochen:
Der HERR segne dich und behüte dich.
Dich.

Der Segen wird in der Einzahl gesprochen. „Dich.“ Er meint persönlich. Und doch gilt er dem ganzen Volk. Das ist die schöne Spannung des biblischen Segens: Gott sieht das Volk, und Gott sieht den einzelnen Menschen. Niemand geht in der Menge verloren.

Am Sonntag Trinitatis sagt uns das auch etwas über die Kirche. Die Kirche ist nicht zuerst eine Organisation von Menschen, die Gott etwas Nützliches anbieten. Die Kirche ist eine Gemeinschaft, die unter dem Segen gesammelt wird. Wir sind geschaffen vom Vater, versöhnt durch den Sohn, lebendig gemacht durch den Heiligen Geist. Erst dann bringen wir unsere Lieder, Gebete, Gaben, Dienste, Arbeit und Liebe.

Der Segen kommt zuerst. Und am Ende von 4. Mose 6 sagt Gott etwas Erstaunliches:
So sollen sie meinen Namen auf die Israeliten legen, und ich werde sie segnen.
Die Priester sprechen die Worte, aber Gott gibt den Segen. Aaron und seine Söhne sind Werkzeuge, nicht Besitzer. Der Segen ist keine Magie in menschlicher Hand. Er ist Gottes eigene Verheißung, verbunden mit Gottes eigenem Namen.

Gesegnet sein heißt: Gottes Name wird auf dein Leben gelegt. In der Taufe wagt die Kirche, dasselbe trinitarisch zu sagen: Du bist getauft im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Der Name Gottes wird auf ein menschliches Leben gelegt. Bevor dieses Leben irgendetwas leisten, alles verstehen oder irgendeine Gabe bringen kann, sagt Gott: Du gehörst zu mir.

Darum ist der aaronitische Segen nicht nur ein schöner Schluss der Predigtversammlung oder des Gottesdienstes. Er ist nicht die religiöse Form von: „Ich wünsche Dir eine gute Woche.“
Er ist die Sendung jedes Einzelnen vom Gottes Volk in die Wüste — unter dem Namen Gottes.
Er ist die Brücke zwischen Gottesdienst und Leben.

Am Ende des Gottesdienstes sind wir nicht mit Gott fertig. Sondern Gott sendet uns in die Welt: gesegnet, behütet, gesehen, begnadigt, vergeben und mit Frieden beschenkt.

Und dann beginnt, wie in 4. Mose 7, unser Geben.
Nicht nur Geld in die Kollektenbüchse oder in den Korb. Unser ganzes Leben wird zur Gabe.
Der Anruf, der mit Geduld geführt wird.
Die Arbeit, die ehrlich getan wird.
Das Kind, das getröstet wird.
Der Feind, für den gebetet wird.
Der Kranke, der besucht wird.
Der Einsame, an den gedacht wird.
Die Entschuldigung, die ausgesprochen wird.
Das Brot, das geteilt wird.
Der gewöhnliche Tag, gelebt vor dem Angesicht Gottes.
All das kommt nach dem Segen.

Amen.

Gerald MacDonald